

Jugoslawiens blutiger Zerfall

Die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ) bestand aus sechs Teilrepubliken: Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Makedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien. Zu Serbien gehörten ferner die beiden autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo. Die SFRJ entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und brach in den 1990er-Jahren mehrheitlich blutig auseinander. Einzig Makedonien und Montenegro gelang es, die Unabhängigkeit ohne Kriege zu erlangen. In den übrigen Republiken fanden in den folgenden Zeiträumen Kampfhandlungen statt:

| | |
|--------------------------|------------------------------------|
| Slowenien: | Juni und Juni 1991 (10-Tage-Krieg) |
| Kroatien: | März 1991 bis August 1995 |
| Bosnien und Herzegowina: | März 1992 bis Oktober 1995 |
| Kosovo: | März 1999 bis Juni 1999 |

Die Opferzahlen sind schwer festzulegen und variieren je nach Quelle erheblich. Alleine in Bosnien und Herzegowina liegen sie aber bei ungefähr 250'000 Toten, in Kroatien ist von 25'000 die Rede. Im Kosovo starben ungefähr 10'000 Menschen. In Slowenien war die Zahl der Opfer mit 56 verhältnismässig gering. Nicht minder dramatisch war die Vertreibung von Hundertausenden aus ihren bisherigen Wohngebieten im Rahmen der sogenannten «ethnischen Säuberungen». Zudem wurden in den Kriegen andere Gräueltaten wie systematische Vergewaltigungen begangen.



Gebiet der einstigen SFR Jugoslawien mit den neuen Staatsgrenzen (Ausnahme: Kosovo ist heute ebenfalls eigenständig). (<http://www.gameo.org/encyclopedia/images/Former-Yugoslavia-Map.jpg>)

Gründe für den Krieg

Wie kam es zum Niedergang des Landes, in dem das Zusammenleben verschiedener Ethnien zuvor funktioniert hatte? Ausschlaggebend war wohl der Tod Marschall Titos. Der «Musterjugoslawe» (sein Vater war Kroat, seine Mutter Slowenin) hatte nach dem Zweiten Weltkrieg als Anführer der kommunistischen Partisanen den Vielvölkerstaat aufgebaut. Sein Tod im Jahr 1980 legte aber offen, wie brüchig das System geworden war.

Im Juni 1989 versammelten sich mehrere hunderttausend Serben auf dem Amselfeld bei Pristina, (Kosovo). Dort gedachten sie dem 600. Jahrestag der Schlacht gegen die Türken. Slobodan Milošević, Führer der serbischen Kommunisten, hielt eine Rede, die Noel Malcom als «Wendepunkt in der Geschichte der jugoslawischen Länder» bezeichnet. «Nach sechs Jahrhunderten gibt es wieder Kampf und Streit», rief Milošević einer jubelnden Menge zu. «Noch sind es keine bewaffneten Kämpfe, aber auszuschliessen sind sie nicht.» Seine Prophezeiung sollte sich bewahrheiten: Serbische Nationalisten träumten von einem Gross-Serbien, das alle Vertreter ihrer Ethnie vereinte. Die anderen Volksgruppen indessen wollten sich dem wachsenden Hegemonialanspruch nicht fügen. Diese fundamentale Meinungsverschiedenheit war in den Augen der Beteiligten nur gewaltsam lösbar.

Der Krieg in Bosnien und Herzegowina

Die SFRJ war ein Vielvölkerstaat, das ethisch stark durchmischte Gebiet der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina quasi ihr Abbild im Kleinen. Hier leben Serben, Kroaten und Bosniaken (die muslimische Bevölkerung) – um nur die drei grössten Volksgruppen zu nennen. «Mit seinem multikulturellen Erbe wurde das Doppelland zum Testfall par excellence des jugoslawischen politischen Systems», schreibt Srećko M. Džaja. Dieser «Testfall» scheiterte kolossal. Der Konflikt in Bosnien und Herzegowina war der blutigste der Kriege in Ex-Jugoslawien. Um die Hauptstadt Sarajevo schloss sich im April 1992 ein serbischer Belagerungsring, der sich erst nach fast vier Jahren wieder öffnen sollte. Auch im Hinterland tobten heftige Kämpfe, Dörfer und Städte wurden systematisch von Vertretern anderer Volksgruppen «gesäubert». Unterstützten sich kroatische und bosniakische Einheiten zuerst bei der Vertreibung der Serben, begannen sie sich später gegenseitig zu bekämpfen, so in der Herzegowina. Symbol für diesen «Krieg im Kriege» war die Zerstörung der historischen, von einem osmanischen Baumeister errichtete, Brücke über die Neretva in Mostar durch kroatische Truppen.

Das Abkommen von Dayton

Am 21. November 1995 unterzeichneten die Präsidenten Alija Izetbegović (Bosnien und Herzegowina), Franjo Tuđman (Kroatien) und Slobodan Milošević (Serbien) auf dem Luftwaffenstützpunkt in Dayton, Ohio, ein Friedens-Abkommen. Dieses liess die Anstrengungen auf dem politischen Parkett nach etlichen Misserfolgen doch noch fruchten. Der Vertrag ist ein auf Kompromissen beruhendes Flickwerk von grosser Komplexität. Das zeigt sich am Beispiel von Bosnien und Herzegowina. Dieses wurde in zwei Entitäten aufgeteilt: Die muslimisch-kroatische Föderation und die Serbische Republik. Beide Entitäten sollten die meisten Funktionen eines Staates übernehmen. Ihnen wurde eine zentrale Regierung übergeordnet, mit Parlament, Ministerrat und einer dreiköpfigen Präsidentschaft. Ganz zuoberst steht schliesslich der von der UNO gestellte Hohe Repräsentant. Er besitzt autoritäre Vollmachten und kann Entscheide der Regierung umkehren oder Minister entlassen.

Der Krieg im Kosovo

Im März 1989 hob das serbische Parlament die Autonomie der Provinz Kosovo auf. In dieser leben mehrheitlich ethnische Albaner. Gleichwohl erhebt Serbien vor allem aus historischen Gründen Anspruch darauf. Im November 1996 proklamierte die paramilitärische kosovarische Befreiungsarmee UÇK den bewaffneten Kampf gegen die serbische Herrschaft. Wiederholt kam es in der Folge zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, die Unterdrückung der Albaner nahm zu. Nachdem serbische Truppen ihre Offensive ausweiteten und wiederholt Menschenrechte verletzen, griffen NATO-Flugzeuge im März 1999 Stellungen im Kosovo an. Später fielen auch Bomben auf das serbische Kernland. In der Folge zog sich die serbische Armee aus dem Kosovo zurück. Die UNO sorgte daraufhin mit verschiedenen Kontingenten dafür, dass Ruhe und Ordnung einkehrten. Im Februar 2008 schliesslich erklärte der Kosovo seine Unabhängigkeit. Der Zerfall der SFRJ nahm mit der Gründung eines weiteren Staates sein Ende.

Bibliografie

- Džaja, Srećko M.: Die politische Realität des Jugoslawismus (1918 – 1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München, 2002.
- Lampe, John R.: Yugoslavia as History, Twice there was a country. Second edition. Cambridge, 2000.
- Melčić, Dunja (Hg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden, 2007.
- Malcom, Noel: Geschichte Bosniens. Frankfurt am Main, 1996.